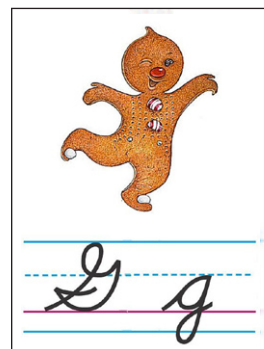


Jutta Nachtwey:
Vierdimensionale Urschrift

Artikel in der PAGE 07/2007
[TYPO: Schulschriften international]
über die Arbeit *Von Luftlinien,
Flammenbögen & Speedloops*
von Florian Hardwig

Vierdimensionale Urschrift

Das Erstklässler-ABC nimmt je nach Land ganz andere Gestalt an. Florian Hardwig ging den internationalen Unterschieden von Schulschriften auf den Grund



Auch diese Schulfibeln aus Italien, Tschechien und den USA (von links) nahm Florian Hardwig unter die Lupe

■ **Mit einem Brief** fing alles an. Eine Tante von Florian Hardwig hatte ihn aus den Niederlanden geschickt, und „wegen unkorrekter Anschrift“ adressierte die Deutsche Post ihn nach, da sie die 8 in der Postleitzahl für eine 0 hielt. „Die Unleserlichkeit resultierte nicht aus einer nachlässigen Schreibweise, sondern aus dem Konstruktionsunterschied zwischen einer deutschen und einer niederländischen 8“, erzählt Florian Hardwig. Post sei Dank, denn das brachte ihn auf die Idee, in seiner Diplomarbeit im Fach Kommunikationsdesign an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig die re-

gionalen Eigenheiten beim Schreiben zu erforschen.

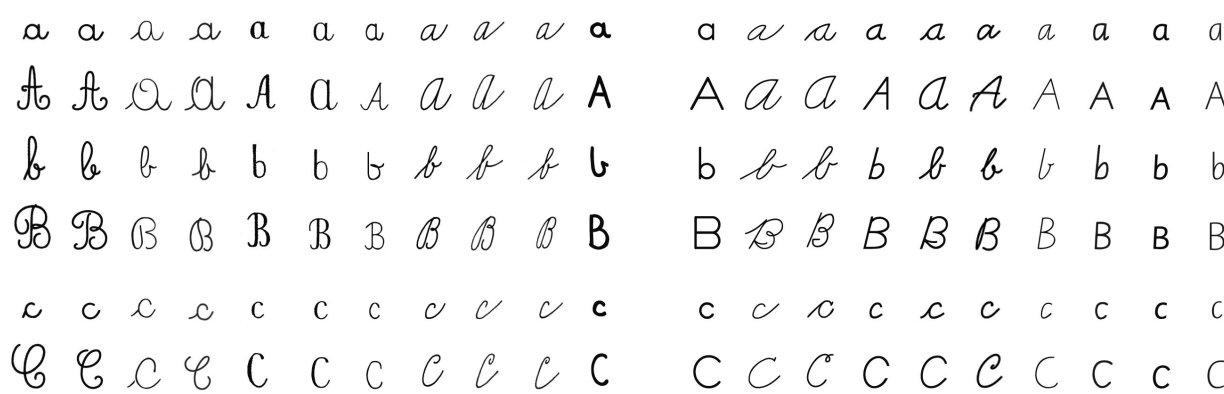
Schnell war ihm klar, dass er für diese Aufgabe zurück zu den Ursprüngen musste: zu den Schulschriften, deren Formen sich den Erstklässlern im Gehirn als Muster – samt Reihenfolge und Richtung der Striche – einbrennen und die auch auf die spätere Handschrift und typografische Vorlieben abfärben. Da sich der Prozess des Schreibens aufgrund der Handbewegungen in vier Dimensionen abspielt, stellte Florian Hardwig bald fest, dass die genaue Betrachtung der zweidimensionalen Buchstaben allein zu wenige Er-

kenntnisse liefern würde. „Um die Eigenheiten bestimmter Formen, den Sinn mancher Schnörkel nachvollziehen und beschreiben zu können, musste ich die Schriften selbst schreiben.“

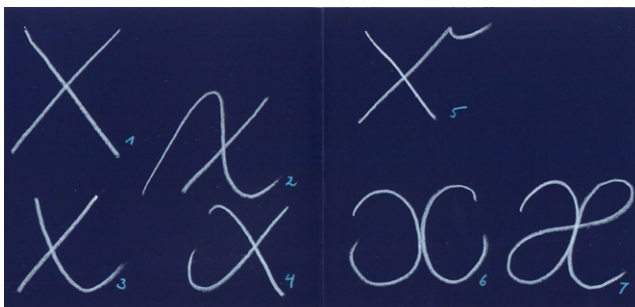
Seine Recherche war gründlich. Hardwig inspizierte nicht nur Unterrichtsmaterialien von Lehrern, Internetangebote und Schulschriftfonts, sondern forschte auch am Georg-Eckert-Institut in Braunschweig, wo man sich der internationalen Schulbuchforschung verschrieben hat. „Eigentlich geht es dort eher um pädagogische Vergleiche – was erzählen zum Beispiel die →

Th. Cuche, M. Sommer: *Line avec Leo et Leo*, Belin 2004. **F** [FR]
 Jean-Claude Gineau: *Gino School Script*, 1997. **F** [FR]
 nor. *Corso di lettura e...*, Editrice la scuola 2003. **B** [IT]
L'isola incantata I. Nicola Milano Editore 2003. **B** [IT]
 M. Falski: *Elementarz*, Nakł. Pol. Zw. Wychoźstwa Przymusowego w Hanowerze 1947. **B** [PL]
 M. Falski: *Elementarz*, Państw. Zakł. Wydawnictw Szkolnych 1954. **B** [PL]
 Bartek Nowak: *Elementarz*, 2001. **F** [PL]
Čítanka, Státní Pedagogické Nakladatelství Praha 1975. **B** [CZ]
Stábikář, Fortuna 1993. **B** [CZ]
Učime se číst, spn 1998. **B** [CZ]
 P.A. Grosse: *My School Font*, 2003. **F**
 vLetter: *Zaner-Bloser Print*, 2003. **F** [ZBP]
 vLetter: *Zaner-Bloser Cursive*, 2003. **F** [ZBC]
 Blue Vinyl: *Learning Curve*, 1999. **F**
 vLetter: *D'Nealian Print*, 2003. **F** [DNP]
 vLetter: *D'Nealian Cursive*, 2003. **F** [DNC]
 Nick Shinn: *Handsome*, 1999. **F**
Victorian Modern Cursive, Australien, 2002. **F** [AUS]
 Nan Jay Barchowsky: *Barchowsky Fluent Hand* [BHH]
 Rosemary Sassoon: *Sassoon Primary*. **F** [RSP]
 Hans Eduard Meier: *ABC*, 2003. [HEM]

— Italien — — Polen — — Tschechien — GB — — Vereinigte Staaten von Amerika — — Reformmodelle —



Auf diesem Poster (hier ein Detail) stellte Florian Hardwig 30 Modelle aus den vergangenen 50 Jahren einander gegenüber



Das x im Vergleich

① die Grundform; ② stammt aus der D'Nealian Cursive (USA); ③ aus Österreich; ④ verschleierte Grundform, in mehreren Ländern verbreitet; ⑤ Vereinfachte Ausgangsschrift aus Deutschland; ⑥ in Frankreich verbreitet; ⑦ taucht in der Lateinischen Ausgangsschrift in Deutschland und der Schweizer Schulschrift auf

Das G im Vergleich

① Grundform; ② Barchowsky Fluent Hand aus den USA (<http://bfhhandwriting.com/>); ③ Sassoon Primary aus Großbritannien; ④ ABC aus der Schweiz; ⑤ Schulschrift 1995 aus Österreich; ⑥ Lateinische Ausgangsschrift aus Deutschland; ⑦ stammt aus Tschechien; ⑧ aus der Schweiz; ⑨ aus Polen; ⑩ Cursive aus den USA

→ Polen, was die Deutschen über Geschichte? Aber im Keller gibt's auch eine Sammlung internationaler Schulheftchen und Lehrbücher für Erstschriften aus unterschiedlichen Zeiten", erzählt Florian Hardwig.

Und noch eine spannende Quelle tat Hardwig auf: das European Network of Forensic Handwriting Experts (ENFHEX). Es beschäftigt sich etwa mit der Herkunft bestimmter Papiersorten und Tinten, aber auch mit den Formen von Handschriften, um mittels Graphonomie zur Aufklärung von Verbrechen beizutragen. „Zu diesem Zweck hat das Netzwerk seit einigen Jahren eine beeindruckende Sammlung von Schulschreibmodellen zusammengetragen“, berichtet Hardwig. Die Datenbank des ENFHEX basiert unter anderem auf digitalisierten Bildern aus den Sammlungen des niederländischen Forensischen Instituts und des deutschen Bundeskriminalamts. Ein großer Teil der Kollektion stammt aus den Beständen der Britin Dr. Rosemary Sassoon, die selbst eine Reformschrift für den Schulunterricht entwickelt hat.

Von der Vielfalt der Schriften, die in einem Land zum Einsatz kommen, war auch Florian Hardwig verblüfft. „Teilweise erhalten die Lehrkräfte keine Vorgabe für die Buchstabenform, zumindest nicht von staatlicher, schulbehördlicher Seite“, erklärt er. Oft orientieren sich die Schulen sogar an dem Schreibmodell, das die Lehrmittelverlage für ihre Produkte selbst entwickelt haben. „Somit wird, wie zum Teil in den USA, den entsprechenden Herstellern die Gestaltungsmacht über die Form der Erstschrift überlassen.“

In Deutschland sind heute drei Versionen im Einsatz: die zu DDR-Zeiten in Ostdeutschland geprägte Schulausgangsschrift, die Lateinische und die Vereinfachte Ausgangsschrift. Wo welche Variante unterrichtet wird, variiert nicht nur von Bundesland zu Bundesland: „In Niedersachsen, Baden-Württemberg, Hessen kann es einem Schüler zum Beispiel passieren, dass er bei einem Schulwechsel auch eine neue Schrift lernen muss“, weiß Hardwig.

Noch mehr Variationen gibt es in Frankreich. „Viele Foundries haben die Schulschrift digitalisiert. Ich fand acht ähnliche, aber nicht identische Fonts, die in Schulbüchern zum Einsatz kommen.“ Nicht nur aufgrund des Variationsreichtums hält Hardwig die französischen Schulschriften für reformbedürftig. „Sie haben keine Neigung und sehr viele Schnörkel. Wieso halten die Franzosen noch an einer Schrift fest, die nur mit dem Strichstärkenwechsel des Schwellzugs gut aussieht?“

Auf Reformansätze setzt Florian Hardwig einen besonderen Fokus. „Rosemary Sassoon beispielsweise hat die Kinder selbst befragt, welche Formen ihnen als Leseschrift zusagen. Dabei versuchte sie, diese der Schreibschrift anzunähern, um den Kindern das zweigleisige Lernen zu erleichtern.“ Dies hat sich so gut bewährt, dass die ursprüngliche Leseschrift Sassoon Primary von 1987 nun auch als Schreibmodell in Großbritannien und teils in Skandinavien verwendet wird (mehr dazu unter www.clubtype.co.uk/Why%20Sassoon.pdf).

Begeistert ist Hardwig auch von Hans Eduard Meiers ABC, die sich an

der humanistischen Kursive orientiert und den Schreibfluss auflockert. „Sie soll in der Schweiz das althergebrachte Modell ablösen, das spöttisch auch Schnürlischrift genannt wird. Hier sind alle Buchstaben eines Wortes verbunden. Das ist total unergonomisch“, so Hardwig. Die ABC ist, wie die Reformschrift Victorian Cursive aus dem australischen Bundesstaat Victoria, ein Stufenmodell: Die Erstklässler lernen zunächst die Basisformen, dann kommen schrittweise komplexere Elemente ins Spiel. Hans Eduard Meier hat zu der 2003 erschienenen Schrift auch eine Informationsbroschüre herausgegeben (www.schulschrift.ch/d/pdf/alles.pdf) – Schriftkultur auf hohem Niveau von Anfang an.

Ob Schüler auf lange Sicht überhaupt noch manuell schreiben lernen? Wenn Spracherkennung so gut funktioniert, dass Gesprochenes unmittelbar in Geschriebenes übersetzt wird, wird das Schreiben von Hand vielleicht noch anachronistischer, wohl aber nicht völlig entbehrlich.

Statt Bedeutung einzubüßen, gewinnt das Thema Handschriften erst mal dank technischem Fortschritt eher an Aktualität: durch kleinformatige Geräte wie den Palm, auf dem Buchstaben per Stift eingegeben werden. „Handschriftenerkennungs-Informatiker“, so berichtet Florian Hardwig, „beschäftigen sich nun lustigerweise mit ähnlichen Fragen wie Erstklässler: Welcher Strich kommt zuerst? Sie müssen sich darüber Gedanken machen, was passiert, wenn jemand einen Buchstaben statt von oben nach unten von unten nach oben schreibt. Wie kann

die Software erkennen, welcher Buchstabe das sein soll? Was passiert, wenn jemand erst am Ende des Satzes t-Striche und i-Punkte setzt?"

In seiner eigenen Schulzeit hatte Florian Hardwig mal eine Lehrerin, die auf dem Modell des nachträglichen Vervollständigens bestand – in anderen Ländern hat das Tradition: In den Vereinigten Staaten beispielsweise ist „Dotting the I's and Crossing the T's" eine Redewendung dafür, dass man eine Sache komplett macht. „Der Informatiker grübelt also, wie er dem Programm beibringen kann, solch einen *delayed stroke* richtig zu interpretieren.“ So müssen jetzt Programme trotz Globalisierung handschriftliche Dialekte lernen.

Das könnten Fonts eigentlich auch, meint Florian Hardwig. Die Idee hier-

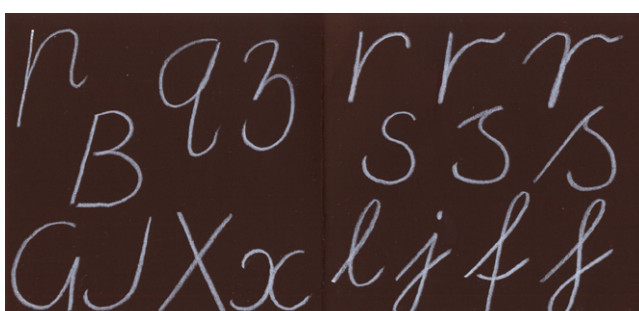
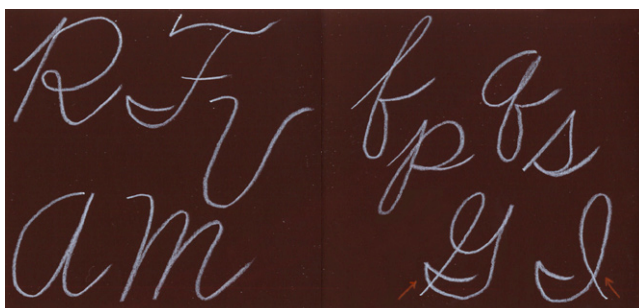
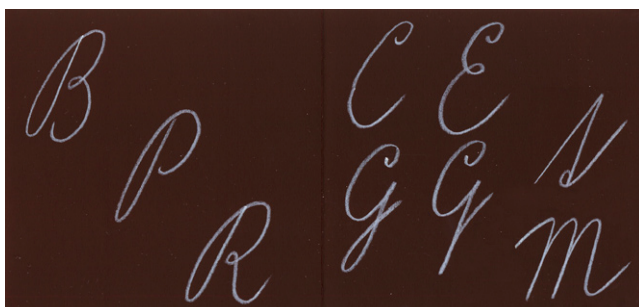
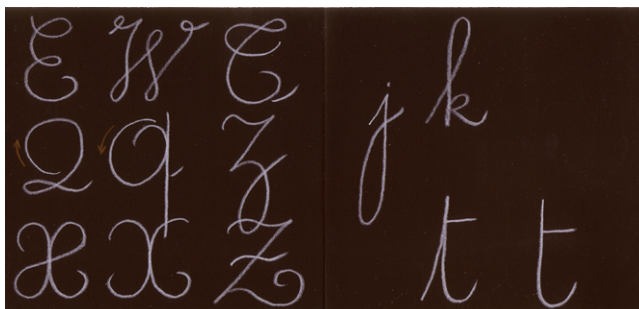
für kam ihm, als er – vom Schreibfibel-Studium sensibilisiert – an einem Gasthausschild vorbeikam, das für „typisch deutsche Küche" mit typisch französischen Buchstabenformen warb. „Interessant wäre ein OpenType-Font, bei dem man zwischen einem niederländischen t (es ist kürzer als in Deutschland) und einem französischen t (der Querbalken kreuzt den Schaft nicht) wählen könnte – also eine regional abwandelbare Schrift.“

Für Typedesigner könnten Schulschriften nach Ansicht Florian Hardwigs ein gefundenes Fressen darstellen. Schließlich ließen sich aus ihnen mittels Abstraktion nicht bloß neue Scriptfonts, sondern auch neue Satzschriften ableiten. Na denn: Zurück auf die Schulbank! Hardwig erteilt sicher gerne Nachhilfe.

jn



Florian Hardwig stellte in seiner Diplomarbeit die internationalen Schulschriftvarianten buchstabenweise einander gegenüber (ein Band für Minuskeln, einer für Majuskeln). In einem weiteren Band präsentiert er ganze Schreibmodelle und definierte deren länderspezifische Charakteristika



Frankreich

Französische Kinder müssen die meisten Schnörkel erlernen. Die Schrift steht völlig aufrecht und zeigt oft ausgeprägte Ober- und Unterlängen. Durchgängiges Erkennungsmerkmal ist das t, das keinen den Schaft kreuzenden Querbalken, sondern einen rechts ansetzenden Arm besitzt

Tschechien

Die tschechischen Buchstaben sind sehr schmal und haben einen Neigungswinkel von etwa 70 Grad. Die Majuskeln B, P und R werden mit einer Schleife in einem Zug geschrieben. Typisch ist der schneckenförmig eingerollte Vorlauf von Buchstaben. Er findet sich auch bei Querbalken

USA

Die Zaner-Bloser Cursive, deren Formen eigentlich für die Spitzfeder gedacht waren, ist in den Vereinigten Staaten weit verbreitet. Die leicht geneigte Schrift wird komplett verbunden geschrieben; i- und j-Punkte sowie t-, x- und X-Balken trägt man erst am Ende des Satzes nach. A, M und N lehnen sich an die Minuskelform an. Typisch amerikanisch ist das G ohne Unterlänge sowie das opulente I

Australien

Die Reformschrift Victorian Modern Cursive aus Australien besticht durch klare Formen. Eine Parallele zu anderen Reformmodellen ist der stufige Aufbau: Begonnen wird mit der Druckschrift Precise Printing. Ihr folgt die Correct PreCursive, die die Buchstaben um Ausläufe erweitert, ohne bereits wirklich zu verbinden. Dies geschieht in Stufe 3, der Accurate Cursive – hier darf das s je nach Position seine Form ändern

Florian Hardwigs Diplomarbeit „Von Luftlinien, Flammenbögen & Speedloops – Die Formen der ersten Schrift“ entstand an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig im Bereich Kommunikationsdesign, betreut von den Professorinnen Ulrike Stoltz und Regina Henze sowie Professor Hans Andree (Informationen über florian@hardwig.com)